

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

134 (12.6.1894) Abendzeitung

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Wertesjährlich 1.80

Inserate: Die Petitzeile 20 Pfg. (Solat-Inserate billiger) die Restzeile 40 Pfg.

Singele Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 15000.

14555 28. Dez. 1893 notariell beglaubigt.

(Kleine Presse).

Garantierte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlsruhe Nr. 27. Notationsdruck. Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenen, lokalen Teil Albert Herzog für den Inseraten-Teil H. Hinderbacher sämtlich in Karlsruhe.

Nr. 134.

Post-Zeitungsliste 728.

Karlsruhe, Dienstag, den 12. Juni 1894.

Telephon-Nr. 86. 10. Jahrgang.

Der Aufstand in Korea.

(Originalbericht der „Bad. Presse“.)

— London, den 9. Juni 1894.

Die in Korea ausgebrochenen Unruhen sind offenbar viel ernster, als es die ersten Depeschen vermuthen ließen. Unter den Fremden sind besonders die Amerikaner derartig Gefahren ausgesetzt, daß auf die Aufforderung des Gesandten von Korea in Washington selbst hin das Marine-

ministerium der Vereinigten Staaten einem in einem japanischen Hafen stationierenden Kreuzer die telegraphische Drebe gab, sofort zum Schutz der dort ansässigen Amerikaner abzugehen.

Auch die chinesische Regierung hielt es für notwendig, zu intervenieren, und schickte dem ohnmächtigen König von Korea 2000 Mann, um die Ruhe wieder herzustellen.

Welches sind nun die Ursachen dieser Insurrektion, welches sind ihre Führer, welches ihre Ziele? Bis jetzt haben die Telegramme über diese Fragen so gut wie keinen Aufschluß gegeben und man ist vorerst vollständig auf Vermuthungen angewiesen.

Bekanntlich besteht in Korea eine religiöse Gesellschaft, Ting-shue-pai, welche schon voriges Jahr, gerade um die nämliche Zeit, Unruhen angestiftet hatte. Indessen gelang es den von der anfänglich völlig rathlosen Regierung gegen die zwar zahlreichen, aber schlecht bewaffneten Meuterer geschickten Truppen, den Aufstand niederzuschlagen. Es ist nicht unüblich, daß sich die Gesellschaft Ting-shue-pai besonders unter dem Einfluß der jüngsten Ereignisse, wieder organisiert hat, eigens zu dem Zweck, um den Aufstand zu provocieren. Unter den „jüngsten Ereignissen“ sind die Ermordung des koreanischen Verschwörers Kim-De-Kiu in Shanghai und der Nordverzug gegen einen andern Führer der koreanischen Verschwörung zu verstehen. In der That haben die Nachrichten von diesen Meuchelmorden in Korea eine ungeheure Aufregung verursacht, um so mehr, als man ganz laut davon sprach, der König habe den Meuchelmörder gebüßt und bezahlt. Der Hof verberg auch gar nicht seine Freude, einen so gefährlichen Feind losgeworden zu sein, einen Feind, dessen Leichnam man aus Mache verstümmeln ließ, während man den Mörder mit Ehren und Geschenken überhäufte. Allerdings hat diese unkluge Haltung des Hofes derart den Haß aller früheren Anhänger von Kim-De-Kiu während des Aufstandes von 1884 erregt, daß sie, die bis dahin indifferent waren, sich plötzlich der Masse der Unzufriedenen angeschlossen, und die Zahl der Unzufriedenen ist mächtig groß, denn wohl in keinem Land der Erde wird das Volk so geschmäht und unterdrückt. Die Raubgier der Mandarinen ist so groß, daß die Leute aus dem Volk über keinen

Bestirgenwederer Art verfügen können, ohne sofort ausgeraubt zu werden. In Folge dessen ist der Koreaner auch faul, indifferent, aber doch dabei hinterlistig; er arbeitet gerade so viel, um Tag für Tag sein Jammerleben fristen zu können. Indessen hat sich der Koreaner, d. h. der intelligenter Teil des Volkes, unter dem Einfluß des fremden Elements verändert; er hat bessere Lebensbedingungen kennen lernen; dazu kamen die von den Amerikanern errichteten Schulen, sowie die Bildungsarbeit der vielen Missionare. Zweifellos sind die Führer des Aufstandes junge Koreaner, welche in bessere Lebensverhältnisse kamen und denen der Unterricht den trügen Geist aufrüttelte, welche den Plan gefaßt haben, den Meuchelmord Kim-De-Kiu zu rächen. . . .

Die Aenderung des Wahlrechts.

△ Karlsruhe, 10. Juni.

Wie bekannt, sind sowohl von Seiten der freisinnig-demokratischen Fraktion, wie auch von Seiten der Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer Initiativentwürfe eingebracht worden, die sich auf unsere heutige Wahlordnung zum Landtag beziehen. Der Antrag des Abg. Heimbürger (Dem.) und Genossen verlangt die Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer und der Antrag des Abgeordneten v. Buol (Zentr.) und Genossen erstrebt die Aenderung des Gesetzes vom 16. April 1870, die Wahlbezirke für die Wahlen zur Zweiten Kammer betr.

Der Antrag des Abgeordneten Heimbürger und Genossen bezweckt eine Aenderung der jetzt geltenden Bestimmungen über die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer in dreifacher Hinsicht:

1. Er will an Stelle der Wahl der Abgeordneten durch Wahlmänner die direkte Wahl durch die Wahlberechtigten erheben lassen.

2. Er will das heute schon grundsätzlich anerkannte, in Wirklichkeit aber durch die Art der Ausführung vielfach illusorisch gewordene Wahlgeheimnis mit größeren Garantien umgeben.

3. Er will an Stelle des jetzt herrschenden Systems wonach jeder Wahlbezirk in der Regel durch Mehrzahl seiner Abgeordneten zu wählen hat, das Proportionalwahlsystem setzen, nach welchem die Mandate je nach dem Verhältnis der von jeder Partei erzielten Urwählerstimmen an die Parteien verteilt würden.

Zur näheren Orientierung über dieses System verweist die Kommission, welche die Anträge durchberathen, auf die den Mitgliedern der zweiten Kammer zugestellten beiden Schriften: a) Reform des Wahlrechts im Reich und in Baden, von Karl Sager, b) Das proportionale Wahlverfahren nebst einem antizipal-demokratischen Gelegenheitswort, von Franz Meyer.

Der Antrag der Abgeordneten von Buol und Genossen, der eine Reueinteilung der Wahlbezirke verlangt, hat die Beibehaltung der Mehrheitswahlen nach einzelnen Wahlbezirken zur Voraussetzung und würde demnach durch Annahme

der Nummer 3 des Antrags der Abgeordneten Heimbürger und Genossen von Seiten der gesetzgebenden Faktoren gegenstandslos werden.

Die Kommission der zweiten Kammer trat nach dem Berichte des Abg. Heimbürger zunächst in eine Berathung des Antrags Heimbürger ein. Hinsichtlich des Punktes 1 dieses Antrags, der eine Forderung aufstellt, für die sich in neuerer Zeit sämtliche Parteien des Großherzogthums mehr oder minder engagirt haben, waren die Mitglieder der Kommission einstimmig der Ansicht, daß seine Verwirklichung angezeigt sei. Eine Meinungsverschiedenheit herrschte nur über die Frage, ob die Ersetzung der indirekten Wahl durch die direkte für sich allein ohne jede Verfassungsänderung thunlich sei. Während die Mehrheit der Kommission diese Frage unbedingt bejahte, glaubte die Minderheit, sich auf einen entgegen-gesetzten Standpunkt stellen zu müssen. Sie glaubte in Uebereinstimmung mit den Anschauungen, wie sie in dem von dem Abgeordneten Fieser dem letzten Landtag über den gleichen Gegenstand erstatteten Bericht zum Ausdruck gekommen sind, daß mit der Einführung der direkten Wahlen Gefahren für eine ruhige und geordnete Fortentwicklung unseres Staatslebens verbunden sein würden, meinte also, einer solchen Maßregel nur dann zustimmen zu können, wenn zugleich durch andere gesetzgeberische Maßnahmen ein wirksames Gegengewicht gegen die von ihr beschränkten schlimmen Begleiterscheinungen der direkten Wahl geschaffen würden. Die Mehrheit der Kommission, welche die erwähnten Beschränkungen der Minderheit nicht theilte, glaubte auf Maßnahmen der ersten genannten Art nicht eingehen zu sollen, erklärte sich dagegen auch ihrerseits für Annahme des Punktes 3 des Antrags. So kam die Kommission zu dem einstimmigen Beschluß, der der zweiten Kammer die Annahme der Ziffer 1 des Antrags in Verbindung mit Ziffer 3 zu empfehlen.

War so die Kommission einmüthig in der günstigen Beurtheilung von Punkt 1 u. 3 des Antrags Heimbürger, so glaubt die Großh. Regierung zweierlei Uebelstände von einer solchen Maßregel befürchten zu müssen:

1. Es könnten dadurch einzelne besonders zahlreiche Klassen in Folge ihrer Ueberzahl die anderen, weniger zahlreichen Klassen gar zu sehr zurückdrängen.

2. Es könnten in Folge der Einführung der Proportionalwahl in Ausicht genommenen Schaffung sehr großer Wahlkreise die örtlichen Interessen nicht mehr die wünschenswerthe energische Vertretung in der Kammer finden.

Die Kommission hielt die von der Regierung gedruckten Beschränkungen für unbegründet, und konnte sich mit dem Mittel, durch welches dieselben von ihr beschränkten schlimmen Folgen der verlangten Reform des Wahlrechts vorbeugen will, ebensowenig befremden. — Die Kommission hat deshalb schon von uns mitgetheilten Regierungsvorschlag mit allen gegen eine Stimme für unannehmbar erklärt.

Hinsichtlich des Punktes 2 besserer Schutz des Wahlgeheimnisses gab die Großh. Regierung die Berechtigung dieses Standpunktes zu und erklärte sich bereit, zu einer Aenderung des bestehenden Zustandandes mitzuwirken.

Die rothe Ulla.

Roman von G. Palmé-Paxsen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ulla gegenüber hatten Hellweg und Eva Platz genommen, während der Forstmeister in einem großen altmodischen Beinhessel neben dem Sopha saß. Erika stand noch im Eute da, Bene mehr im Hintergrund.

Ulla leitete schwingend die Unterhaltung und betonte dann nochmals: „Es haben, wie gesagt, nur wenige Personen Kenntniss von dem unglücklichen Ereigniß jenes Abends. Erfährt Herr von Nodet dennoch den Sachverhalt, so liegen die Folgen nahe, Herr Hellweg. Die Herren der Aristokratie haben ihre eigenartigen Ehbegriffe. Der Freiherr wäre im Stande, sei es auch nur aus Pietät für den Verstorbenen, sich des Gutes auf alle Fälle sogleich zu entäußern und“ — sie sprach es lächelnd und im Scherz — „dann blieben die Erbsingens doch noch daran hängen.“

„Es ist eine sehr edle Handlungsweise von Ihnen,“ bemerkte Eva mit ihrer vollen, tiefen Stimme. Und der brave Hellweg, der sich auf Komplimente, selbst auf einige wenige vertrauliche Worte schlecht verstand, wiederholte: „Es ist sehr nobel von der Herrschaft.“

„Nein, nein, nein“, wehrte Ulla mit einer hübschen Sandbewegung das Lob ab, es ist nur selbstverständlich,

und so natürlich.“ Ihre Stimme nahm einen weichen, zitternden Gesaitston an. „Wir kannten ja den Herrn v. Nodet so genau, wir schätzten ihn so sehr, waren innig mit einander befreundet. Uebrigens — nun blieben ihre unerschöpfenden Augen auf jedem der einzelnen Gesichter umher eine Sekunde haften, „sollte mein Vater trotzdem wider Wunsch und Willen in den Besitz Westhagens kommen, so würden wir es nicht selbst beziehen, sondern es in Pacht lassen. Nicht wahr, Väterchen?“

Der alte Herr zuckte die Achseln und sah seine Tochter verständnislos an. Worauf Ulla's Reden hinstreuten, blieb ihm unklar, er verstand ihr Thun und Lassen meist erst, wenn irgend ein fait accompli geschaffen war.

„Ganz, wie Du es wünschst, Ulla“, antwortete er. Das war jaft in seiner Tochter Sinne gesprochen, wußte doch dadurch ein Jeder hier, daß die Wendung der Dinge von ihrer Person allein abhing.

„Ist der Herr Mittelmeister hier, so —“ „Der Herr Mittelmeister ist bereits angelangt“, bemerkte im Hintergrund Bene beschreibenen Tones. „Fräulein Erika hat ihn gesehen und gesprochen.“

Ulla's Kopf fuhr in die Höhe, sie sah Erika mit ihren stummernden Augen fragend an. Dabei lächelte sie unendlich freundlich.

„Oh, Sie haben ihn gesprochen — der arme Herr Baron, er war wohl sehr traurig?“

„Ja, er sah sehr bekümmert aus.“

„Ersählen Sie doch, wo trafen Sie ihn?“

„In seinem Hause, und weil ich dem Todten Blumen ins Sterbezimmer gebracht, dankte er mir.“

„Und was sprachen Sie weiter?“

„Nichts weiter, ich verließ mit Bene dann sogleich das Haus.“

„Sehr recht, ein Zusammentreffen mit Menschen in solchen Augenblicken ist höchst färend. Gottlob, Väterchen, daß wir bereits das Schloß verlassen hatten, eine derartige Begegnung wäre mir sehr peinlich gewesen. Aber es mußte ja sein. Mein Vater hat dringend um meine Begleitung, müssen Sie wissen, Herr Hellweg, er fühlte sich durch den Todesfall tief bewegt und hätte auch nicht das Gedächtniß für die Aussagen des alten Lorenz gehabt. Warum sind Sie denn mitgefahren, liebes Fräulein?“

Erika erröthete. „Ich wollte ihn gern noch ein Mal sehen, den alten Onkel Baron.“

Ulla lächelte gezwungen.

„Rührend, ach, wie viel Herz! Haben Sie dem alten Herrn immer so vertraulich benennen dürfen?“

„Seit Kindheitstagen.“

„Ach, so lange Sie ein Kind waren.“

Erika erröthete wieder. Daß Worte stehen können, hatte sie in ihrem zurückgezogenen Leben nicht erfahren. Ehe sie etwas erwidern konnte, erhob sich Ulla die rechte Hand herzhlich die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Bezüglich des Antrags v. Buol schien der Kommission eine Neuregelung im Sinne des Antrags durch die veränderten Zeitverhältnisse geboten zu sein.

Die Kommission gelangte schließlich zu folgenden Anträgen:

1. Sie beantragt einstimmig:

Die Kammer wolle prinzipialiter dem Antrage der Abgeordneten Heimburger und Genossen in der Weise zustimmen, daß Ziffer 1 und 3 zusammengefaßt werden.

2. Sie beantragt mit einer Stimme Mehrheit:

Die Kammer wolle eventualiter, d. h. für den Fall, daß der Antrag der Abgeordneten Heimburger und Genossen die Zustimmung der anderen gesetzgebenden Faktoren nicht finden sollte, dem Antrage der Abgeordneten v. Buol und Genossen ihre Zustimmung zu geben und zwar in dem Sinne, daß derselbe zugleich auch die Einführung direkter Wahlen zur Voraussetzung habe.

Badische Chronik.

Spöck (A. Karlsruhe), 11. Juni. Gestern fand hier der Abgeordnetentag des Alb- und Pfinggau-Militärvereins-Verbandes und die Fahnenweihe des hiesigen Militärvereins bei außerordentlich zahlreicher Theilnahme statt. Aus dem Bezirk und aus Karlsruhe waren fast sämtliche Krieger- und Militärvereine theils erschienen, theils vertreten. Im Ganzen waren es etwa dreißig Vereine, die sich zu dem Feste eingefunden hatten. Das Dorf war reich geschmückt. Am Vorabend begann das Fest durch Zapfenstreich und Fackelzug. Der heutige Tag begann mit Tagreville und Völlerschüsse. Vorm. war Kriegerparade. Gegen Mittag traten die Abgeordneten des Gaues zur Erledigung der Geschäfte zusammen. Die Sitzung leitete Herr Oberstleutnant v. Rheinau. Nachmittags ordnete sich der Festzug, der sich unter Vorantritt der Kapelle des Leibdragoner-Regiments aus Karlsruhe durch das Dorf nach dem Festplatz bewegte. Dort angekommen, begrüßte Herr Mangold als Vorsitzender des hiesigen Militärvereins die Festtheilnehmer, worauf Hr. Vina Gruber mit einer passenden Ansprache die neue Fahne dem Verein übergab, die von dem Fahnenjunker, Herrn Süß, namens des Vereins in Empfang genommen wurde. Der hiesige Gesangsverein sang nunmehr das Fahnenlied. Die neue Fahne, ein hübsches Werk, wurde von der Firma S. A. Kändler, Stidereigeschäft in Karlsruhe, geliefert und ist von den Jungfrauen des Ortes gestiftet. Die eigentliche Festrede hielt Herr Viktor Braun in patriotisch kameradschaftlichem Geiste, deutete auf die Vorbilder, unseren Kaiser und unseren Landesfürsten hin und brachte auf die beiden Genannten ein dreifaches Hoch aus, in welches von Allen begeistert eingestimmt wurde. Im Anschluß hieran richtete Herr Oberstleutnant Rheinau als Kamerad kameradschaftliche Worte an die Kameraden. Nach Beendigung des Festalles entwickelte sich ein fröhliches Treiben, das gegen 6 Uhr durch einen heftigen Regenguß wohl im Freien geendet wurde, darnach aber in den verschiedenen Gasthäusern seinen ungetrübten Fortgang nahm. An dem schönen Verlauf des Festes haben der hiesige Gesangsverein wie die Karlsruher Dragonerkapelle lebhaften Antheil.

Kalsch (A. Ettlingen), 11. Juni. Heute früh 1 Uhr wurde ein Theil der Einwohner durch die Rufe „Feuer“ in Aufregung versetzt. In der Scheuer des Landwirths Cirial Lang, in welcher nur noch 3 Bund Stroh aufbewahrt waren, war Feuer ausgebrochen; dasselbe konnte in kurzer Zeit durch einige Feuerwehrmänner gelöscht werden, so daß nur ein Schaden von circa 30 M. entstanden ist. Es wird Brandstiftung vermutet.

Langenbrücken (A. Bruchsal), 11. Juni. Gestern Abend wurde ein stiller Wunsch von hier, der einen zwischen zwei andern entstandenen Streit schlichten wollte, von einem der Kampfhähne gestochen. Die Wäre der Stich einen Centimeter tiefer gekommen, so hätte das Messer unfehlbar das Herz durchbohrt.

Pforzheim, 11. Juni. Von Sonntag auf Montag kamen auf dem Bezirksamt 6 Typhusfälle zur Anzeige. — Bei dem schrecklichen Hagelwetter in Wien kam auch ein Pforzheimer, Herr S. Keimwald, zu Schaden. Derselbe ist seit etwa 8 Tagen in Wien und wurde auf einem Spazierritt von dem Unwetter überrascht. Das Pferd scheute und Herr Keimwald, obwohl ein sehr guter Reiter, wurde abgeworfen und zog sich eine Verrenkung des rechten Armes zu, während das Pferd, in Folge erlittener Verletzungen wahrscheinlich, getödtet werden mußte.

Aus den Nachbarländern.

Ludwigshafen a. Rh., 11. Juni. Gestern besetzte Ludwigshafen dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, der sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch die Pfalz befindet, einen überaus großartigen Empfang. Die Ludwigshafener Stadtverwaltung hatte eine namhafte Summe für dekorative Ausschmückung der Straßen bewilligt. Der Menschenzufluß aus der Umgebung Ludwigshafens war ein so starker, daß kurz vor Ankunft des Prinz-Regenten die Passage in einzelnen Straßen zu stoden drohte. Kurz vor 10 Uhr verließen Glockengeläute und Völlerschüsse die Ankunft des Prinz-Regenten. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof waren zum Empfang die staatlichen, städtischen und Militärbehörden anwesend. Hr. Bürgermeister Dr. Grünzweig hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. Aus der Mitte von etwa 100 weißgekleideten Schülerinnen trat eine Schülerin hervor und überreichte dem Prinz-Regenten unter einer poetischen Ansprache ein prachtvolles Bouquet. Unter Glockengeläute und Völlerschüssen erfolgte nunmehr die Fahrt durch die von einer gewaltigen Menschenmenge dicht besetzten Hauptstraßen der Stadt, in welchen die Feuerweh, die Vereine von Ludwigshafen und der Nachbarorte, sowie die Schüler der Volks- und Mittelschulen Spalier gebildet hatten. Der Prinzregent fuhr an der Seite seines Hofmarschalls in einer von vier

Pferden gezogenen Hofequipage mit Vorreiter. Auf der Fahrt besichtigte der Prinz, dem mehrfach Blumenbouquets von Damen überreicht wurden, auf dem Gemshofe die katholische Hofkirche, die neue protestantische Kirche und das städtische Krankenhaus. Hierauf wurde auf der Fahrt die Arbeiter-Kolonie der Badischen Anilin- und Sodafabrik passirt und schließlich zum Ludwigshafener Winterhafen gefahren; überall von einer jubelnden Volksmenge begrüßt. Nunmehr folgte eine Rundfahrt im Hafen und auf dem Rhein. Auf dem Salonboot befanden sich auch die Spitzen der Mannheimer Behörden. Unter herzlicher Verabschiedung erfolgte die Abreise des Prinz-Regenten nach Eberfoblen um 1/2 Uhr. In der Bahnhofshalle hatten 60 Blumen freuende Mädchen Aufstellung genommen und wurde dem Prinz-Regenten auf dem Bahnhofe noch ein prachtvolles Blumentissen überreicht. Für die Armen der Stadt Ludwigshafen spendete der Prinz-Regent 2000 M.

Neustadt a. d. Haardt, 10. Juni. Vor dem Prinz-Regenten auf Villa Ludwigshöhe bei Eberfoblen zogen heute Nachmittag um 6 Uhr zwölftausend alte pfälzische Krieger im Paradeanzug auf. Am Abend wurde eine allgemeine Beleuchtung des Haardtgebirgs veranstaltet; um 10 Uhr erfolgte die Rückfahrt des Prinzregenten nach München.

Aus dem Elsaß, 9. Juni. Die gräßliche Futternoth des vorigen Jahres hat überall große Lücken im Viehbestande geschaffen, so daß das Heu, das aus Norddeutschland, sowie aus Italien beschafft werden konnte, das unaufhaltsam vorwärts schreitende Unheil nicht aufzuhalten vermochte. Der Viehstand ist auf ein kaum zu glaubendes Minimum reduziert. In manchen Kreisen ist auch nicht ein Stück Schlachtwiech zu kaufen. Die Metzger sind in hellen Nöthen, für ihre Kundenschaft das nöthige Fleisch zu beschaffen. Das Vieh muß von weither geholt werden; deshalb haben auch die Preise eine Höhe erreicht, wie man es kaum für möglich hielt. Rindfleisch gilt bis zu 1.80 M. pro Rilo (gegen 40—50 Pf. im vorigen Jahr!), Kalbfleisch steht gegen 2 M. pro Rilo. In Folge dessen kann sich die ärmere Bevölkerung Fleisch überhaupt nicht mehr kaufen und muß sich mit Gemüse und den übrigen sehr nahrhaften und gesunden Pilzen begnügen. Da die günstigen Futterausfichten den Viehstand wieder etwas gehoben haben, so werden wohl gegen Winter hin die Preise etwas sinken.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. Juni. Kaiser Wilhelm-Stiftung. Nach dem 23. Rechnungsjahre des Verwaltungsraths bezifferte sich der Vermögensstand der Badischen Landesvereine der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden zu Anfang des Jahres 1893 auf 723 433 M. 77 Pf. Die Einnahmen in diesem Jahre belaufen sich auf 49 533 M. 82 Pf., die Ausgaben auf 54 061 M. 17 Pf. Am Schluß des Jahres berechnet sich der Vermögensstand auf 703 399 M. 46 Pf., somit um 20 034 M. 31 Pf. weniger als zu Anfang des Jahres. Die Einnahmen des Centralfonds im Jahre 1893 beziffern sich auf 14 106 M. 14 Pf., die Ausgaben inf. 26 797 M. Zusätze an die Bezirksvereine auf 28 073 M. 4 Pf., so daß sich der Vermögensstand um 13 595 M. 20 Pf. verminderte und jetzt 311 439 M. 25 Pf. beträgt. Die Bezirksvereine, deren es 53 gibt, hatten im Berichtsjahr 37 227 M. 68 Pf. Einnahmen und 52 785 M. 13 Pf. Ausgaben, somit 15 557 M. 45 Pf. Mehraufwand. Das Vermögen beträgt am Ende des Jahres 392 010 M. 72 Pf., gegen Anfang des Jahres 6439 M. 11 Pf. weniger. An Unterstützungen wurden im Jahre 1893 im ganzen Lande ausgetheilt: 30,790 Mark 80 Pf. an Invaliden und 21,759 M. 14 Pf. an Hinterbliebene. Im Ganzen sind seit dem Bestehen des Vereins (1871) an Unterstützungen nunmehr 1,339,893 M. 34 Pf. ausgetheilt worden. Das Grundstockvermögen betrug 1872: 898,429 M., 1893: 703,400 M., somit eine Verminderung um 195,029 M. Die Beiträge der Vereinsmitglieder ac. betragen 1872: 32,184 M., 1876 noch 12,932 M. Von da an bis 1893 sind dieselben von Jahr zu Jahr auf 5144 M. 65 Pf. heruntergegangen. Die Unterstützungen an Invaliden und Hinterbliebene haben sich seit 1881 um 1330 Mark verringert.

Der Karlsruher Männerturnverein hielt am vergangenen Samstag eine Festkneipe ab, bei welcher dem seitherigen Vorstand, Herrn Architekt Augenstein, für sein 10jähriges verdienstvolles Wirken im Verein ein Ehrenplomben überreicht wurde. Da der Verein beabsichtigt, das Jüglingsturnen bei sich einzuführen, so hielt bei dieser Gelegenheit der technische Leiter des Vereins, Herr Hauptlehrer A. Leonhardt, einen längeren Vortrag über die Vortheile des Jüglingsturnens, der beifällig aufgenommen wurde.

Offene Stellen.

Karlsruhe. Die etatmäßige Stelle eines Schlosskassiers in Heidelberg (H 4 des Gehaltstaxifs vom 24. Juli 1888 bezw. G 5 des den Ständen vorliegenden neuen Tarifs). Mit dem Dienst ist ein Nebeneinkommen für Besorgung der Post und den Verkauf von Eintrittskarten zur städtischen Sammlung mit zusammen etwa 800 Mark, sowie der Geuß einer Dienstwohnung verbunden. Da der Inhaber der Stelle die Vertretung der zwei auf dem Schlosse angestellten Fremdenführerinnen gegen Bezug der hierfür festgesetzten Vergütung zu übernehmen hat, so soll er verheirathet sein oder doch einen eigenen Hausstand haben. Bewerbungen aus der Zahl der Finanzassistenten binnen 14 Tagen an die Domänendirektion Karlsruhe. Bewerber, die Kenntnisse in der französischen und englischen Sprache besitzen, erhalten den Vorzug.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. Der Kolonialrath genehmigte die Grundbuchordnung für Deutsch-Ostafrika mit den von der Kommission beschlossenen Aenderungen und vertagte sich bis zum Herbst.

Berlin, 11. Juni. Dem „Berl. Tabl.“ zufolge beschlossen angeordnete Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Wahlkreises Elmshorn, in der Stichwahl ein Zusammengehen aller nichtsozialistischen Wähler herbeizuführen. Die bürgerliche Presse wirkt in demselben Sinne.

Berlin, 11. Juni. Dem Bernehmen nach sollen fortan die Bezirksfeldwebel und die Unteroffiziere des Bezirkskommandos alljährlich auf 14 Tage zum Dienst in der Front abkommandirt werden.

Paris, 11. Juni. Dem Präsidenten der Republik, Carnot, ist die Anzeige des deutschen Kaisers von der Heirath des Prinzen Karl von Hohenzollern zugegangen. (Köln. Ztg.)

Brüssel, 11. Juni. Die Abstimmung über den Antrag des Finanzministers, an die Spitze der nächsten Tagesordnung den Gesetzentwurf über die Eingangszölle zu setzen, wurde in der Repräsentantenkammer dadurch unmöglich gemacht, daß die Liberalen den Sitzungsaal verließen. Die Liberalen scheinen entschlossen zu sein, sich den Sitzungen fernzuhalten, wenn die Kammer nach dem 12. Juni noch tagen, und sich dadurch dem Tode nach dem 12. Juni, das sie für unkonstitutionell halten, zu widersehen.

Petersburg, 11. Juni. An Cholera erkrankten bezw. starben: Vom 20. Mai bis 2. Juni in Warschau 19 bezw. 13 Personen, im Gouvernement Lita 5 bezw. 1, vom 27. Mai bis 2. Juni in den Gouvernements Warschau 58 bezw. 27, Petrikau 1 bezw. 1, Radom 3 bezw. 1, in Romna erkrankte 1 Person; vom 20. bis 26. Mai in Plokt 56 bezw. 33; vom 24. bis 30. Mai kam in Podoilien ein Cholerafall vor.

Telegramme der „Badischen Presse“.

Berlin, 11. Juni. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erfahren aus Kopenhagen, in Schleswig seien mehrere Schauspieler vom königlichen Theater in Kopenhagen ausgewiesen worden. Die Ausweisung, deren Gründe bisher nicht bekannt sind, habe in der Kopenhagener Bevölkerung großes Aufsehen hervorgerufen.

Halle a. d. S., 11. Juni. Von hier ist abermals über einen Lustmord zu berichten. Auf der Feldflur Beses wurde eine Arbeiterfrau ermordet aufgefunden. Sie war in gleicher Weise verstümmelt, wie die früher ermordeten Frauen. Ein Mann, wahrscheinlich derselbe, der auch den Mord begangen, fiel sodann die Frau des Gastwirths der Volksschule in der Diebnauerstraße in ihrer Wohnung an und richtete sie und ihre kranke Tochter übel zu. (Zettl. Ztg.)

Frankfurt, 11. Juni. In einer Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung“ erklärt Professor Freund in Straßburg die Mittheilung, daß er ein Mittel gegen den Uteruskrebs gefunden haben soll, für falsch.

München, 11. Juni. Der Prinzregent ist mit großem Gefolge von dem 11tägigen Besuche Würzburgs und der Pfalz soeben mit Sonderzug hierher zurückgekehrt.

Budapest, 11. Juni. Das neue Kabinet wird sich morgen, dem Parlament vorstellen, nachdem es vom Kaiser definitiv bestätigt worden. In den Sitzungen des Abgeordnetenhauses sind sofort heftige Angriffe gegen die Ehegesetvorlage und das neue Kabinet zu erwarten.

Paris, 11. Juni. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit Lemyre Devilers, welcher erklärte, die Siamesen hätten durch ihre Weigerung, Phra Tot anzuliefern, Artikel 3 der Konvention von Bangkok verlegt.

Brüssel, 11. Juni. Die radikale Presse bedroht die Regierung mit Revolution, wenn dieselbe morgen, geküßt auf eine Mehrheit der Rechten, beschließt, daß die Kammer, trotzdem die Mandate abgelaufen sind, die Tagung weiter führe.

London, 11. Juni. Die „Times“ melden aus Philadelphia, der Sekretär des Schachawates, Jons, der mit der Redaktion des Tarifgesetzes beauftragt ist, werde demnächst einen Revisionsantrag einbringen, der Deutschland bezüglich des Zudertarifs befriedigen werde.

London, 11. Juni. Die „Daily News“ melden aus Kairo: In dortigen gut unterrichteten Kreisen verlautet, der Khedive werde seine beabsichtigte Reise nach England aufgeben, da sich der Sultan gegen dieselbe ausgesprochen habe.

Melilla, 11. Juni. Die Kabylen verhalten sich ruhig, jedoch glaubt man, daß sie die Beendigung der Ernte abwarten, um Munition einzukaufen.

Buenos-Aires, 11. Juni. Im Staate Paraguay bemächtigte sich Moriningo der Präsidentschaft durch einen Staatsstreich. — In Affuncion herrscht Ruhe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Hoftheater Karlsruhe. Donnerstag, den 14. Juni 1894 83. Ab.-Vorstellung. Eingetretener Hinder-nisse wegen statt „Die Hochzeit des Figaro“: „Der Antheil des Teufels“, komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen. Musik von Weber. Anfang halb 7 Uhr.

Gegründet 1856.

Verbreitetste politische und Handelszeitung.

Gegründet 1856.

Mannheim.

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheim.

Angesehenste und verbreitetste Zeitung Südwestdeutschlands. Der Handelswelt besonders zu empfehlen.

— Täglich —
— Ausgaben. —

Insertions-Organ allerersten Ranges.

Abonnementspreis 3 Mark 50 Pfg. pro Vierteljahr excl. Postgebühr.
Insertionspreis pro einspaltige Colonelzelle 20 Pfg.

1098 A1

Heute Dienstag: Vorletzter Tag. Theater Antonio Wallenda.



Abends 8 Uhr: Grosse Elite-Soirée.

1. Auftreten von Mr. Sandor mit seinem sprechenden elektrischen Panoptikum. Non plus ultra aller Ventriquisten. Großer Lacherfolg in allen Weltstädten.

Mittwoch den 13. Juni: Unwiderruflich die beiden letzten großen Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Kinder- und Familien-Vorstellung mit ausgewähltem Programm. Zum Schluss: Großes Kindermärchen unter Mitwirkung der Zuhörer.

Abends 8 Uhr:

Letzte grosse Gala-Parade-Abschieds-Vorstellung.

Billete im Vorverkauf sind von Mittags 11-1 Uhr an der Kasse zu haben. Es ladet ergeb. ein Antonio Wallenda, Direktor. NB. Die Vorstellungen finden bei jeder Witterung statt. 7029

Gothaer Lebensversicherungsbank

gegründet 1827 (älteste und größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt).

1644.11.11

Preussische Rentenversicherungs-Anstalt

gegründet 1838 (unter besonderer Staatsaufsicht stehende größte Rentenanstalt Deutschlands).

Karlsruhe, Nowacksanlage 15. Ernst Wegrich.

Frau M. Lorentz, Ecke der Krieg- u. Büppurrerstr. (Café Grünwald, I. Etage).

1112.26.15

Zuschneidekurse

nach eigener bestbewährter Methode. Ohne jegliche Apparate richtiges Nachnehmen und Zeichnen jeder Façon. -- Nähkurse.

Anfertigung moderner Damen-Garderobe

nach deutschen, Pariser und Wiener Mode-Journalen unter Garantie für gutes Sitzen. Exactestes Ausarbeiten. -- Billigste Preise.



Suppenwürze ebenso Maggi's Fleisch-Extract in Portionen sind frisch eingetroffen bei

Jacob Müsle, Amalienstraße 37.

Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à Mk. 1.10 zu 76 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Neu! Beobachtungen bei Verwendung meiner Pflanzenbutter.

Zum Kochen, Braten und Backen nehme man ein Viertel weniger als von Milchbutter, Schmalz u. s. w., da meine Butter außerordentlich fettreich ist und kein Wasser enthält, während in Milchbutter sich 20-25 Prozent davon befinden. Zu empfehlen ist es, wenn man die Pflanzenbutter, ehe man sie den Speisen zusetzt, zerläßt und gut heiß werden läßt; ebenso verfähre man, wenn die Speisen nachträglich noch etwas Butter bedürfen.

Meine Pflanzenbutter eignet sich vorzüglich zur Bereitung von jedem Backwerk, nur ist es gut, wenn man auf jedes Pfund derselben soviel Wasser (ungefähr 6 Schöffel) hinzu gibt, als die Milchbutter Wassergehalt besitzt. Pflanzenbutter ist das sparsamste, reinlichste und billigste Fett, welches sich viel länger gut und schmackhaft erhält, als alle anderen Fette. Auch für israelitische Küche sehr empfehlenswert.

Engros- und Detail-Verkauf. Peter Soot, Angarierstr. 47, Karlsruhe.

Liederhalle.

Mittwoch den 13. Juni.

Abends 8 Uhr:

Familien-Abend

im Eintrachtsgarten. Bei ungünstiger Witterung in den Sälen. Der Vorstand.

Eine große Sendung

Märzenbier

mit Münchner Rettig heute eingetroffen, wozu ergebens einladet

Fritz Link zum Löwenthurm.

Haupt-Agentur.

Eine erste deutsche Lebensvers. Gesellschaft mit bewährten neuen Einrichtungen, sucht einen tüchtigen, leistungsfähigen Haupt-Agenten bei hohem Einkommen zu engagieren. Gest. Offerten unter Nr. 7034 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

50 Mark

Demjenigen, der einem verh. jg. Kaufmann, mit besten Zeugnissen und Referenzen versehen, eine passende Stelle für sofort oder später verschafft. Gest. Anträge unter Nr. 7028 nimmt die Exp. der „Bad. Presse“ entgegen. 21

Bäckerei-Verkauf.

Eine ältere Bäckerei in bester Lage der Stadt mit guter Kundenschaft, ist bald unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gest. Offerten unter Nr. 6914 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 21

Auf dem Lande.

Ein kleineres Landhaus mit etwas Garten oder Hof ev. Stall, wird von ruhigen Leuten zu kaufen oder auf längere Jahre zu pachten gesucht. Off. mit Preis sind unter Nr. 7033 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb. 21

Wagen-Verkauf.

2 neue Breat, 1 neuen Bernerwagen, 1 gebrauchtes, gut erhaltenes Breat mit Verdeck, 1 gebrauchten Viktoria mit abnehmbarem Bod, 1 gebrauchten zweirädrigen Debelwagen mit Federn. Näheres Karlstraße 31, Karlsruhe.

17. Jahrgang. — Täglich 8—32 Seiten. Straßburger

Neueste Nachrichten

General-Anzeiger für Elßaß-Lothringen.

Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen die meisten deutschen Unternehmungen in den Reichslanden zu kämpfen haben, ist es den Straßburger Neuesten Nachrichten gelungen, Dank umsichtiger Leitung, sich in den sechszehn Jahren ihres Bestehens derart einzubürgern, daß sie heute einen festen Stamm von

26000 Abonnenten besitzen.

Einzige Zeitung in Elßaß-Lothringen mit notariell beglaubigter

Abonnenanzahl: Täglich 25604.

Sie dürfen sich rühmen, nicht allein die bei weitem

am meisten verbreitete und gelesenste Zeitung in Elßaß-Lothringen,

sondern auch das erste deutsche Blatt zu sein, das in den weiten Schichten der elßassischen Bevölkerung, bei Hoch und Nieder, festen Fuß gefaßt hat. — Ihren bedeutenden Aufschwung verdankt unsere Zeitung hauptsächlich ihrer völlig unabhängigen Haltung und ihrem unparteiischen politischen Standpunkt, wodurch sie namentlich bei der besseren Bürgerklasse, einheimischen wie eingewanderten, zu einem rechten Familienblatt geworden ist und sich einer beispiellosen Beliebtheit erfreut.

Erstes, wirksamstes Insertionsorgan

der Reichslande und des angrenzenden Baden, von sämtlichen Behörden, Oberförstern, Notaren, zahlreichen Vereinen und Corporationen u. z. zu Publikationen täglich benutzt. Unentbehrlich für jede Firma, die sich das weite Absatzgebiet der Reichslande wirksam erschließen will.

In mehr als 1500 Hotels, Restaurants, Cafés liegt unsere Zeitung täglich auf.

Straßburg i. E., Blauwollengasse 17.

Druckerei & Verlag d. Straßburger Neuesten Nachrichten

Actien-Gesellschaft, vorm. G. L. Kayser. 7041.21

Die Säurefreie Hochglanz-Wichse



Chemischen Fabrik vormals Hofmann & Schoetensack in Ludwigshafen a. Rhein

übertrifft an Qualität alle anderen im Handel vorkommenden Schuhwischen. Diese letzteren enthalten alle ohne Ausnahme noch eine gewisse Menge freier Schwefelsäure und freie Säure in der Wichse wirkt bei längerem Gebrauch zerstörend auf das Leder ein, macht dasselbe hart und brüchig.

Unsere säurefreie Hochglanzwische dagegen zeigt das gerade Gegenteil. Diese Wichse ist vollständig neutral, sie konserviert daher das Leder thatsächlich und verleiht dem Schuhwerk einen tief schwarzen, nicht Krusten bildenden Hochglanz.

Unsere säurefreie Hochglanzwische wird daher bei längerem Gebrauche in Folge ihrer garantierten vorzüglichen Qualität bald allgemeine Anerkennung und allseitige Verwendung finden. 7492.13.12

Chemische Fabrik vormals Hofmann & Schoetensack Ludwigshafen a. Rhein

Friedrichsbad — Karlsruhe, Kaiserstrasse 136.

Schwimmbäder, Wannebäder, Douchen, Massagen. 973

Natürliche Soolbäder v. d. Gr. Saline Rappena.

